Nr. 556. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder [illegible] Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abend[illegible] Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 28. November 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

[illegible]ungen des Markensystems.

In dem Entwurf eines Invalidenversicherungsgesetzes ist das Markensystem für die Beitragserhebung beibehalten worden. Zur Begründung wird geltend gemacht: „Aus Gründen der Billigkeit mußte an der Bemessung der Renten nach Arbeitsdauer und Lohnhöhe festgehalten werden; dann aber erschien die Beitragsmarke als das sicherste und leichteste Mittel, um dem Versicherten einen zuverlässigen Nachweis über die Dauer seiner Beitragsleistung und demgemäß über die Höhe seiner Ansprüche, dem Arbeitgeber und der Versicherungsanstalt aber einen bequemen Nachweis über die Entrichtung der erforderlichen Beiträge zu ermöglichen. Die Beibehaltung des auch für ähnliche Einrichtungen üblichen Markensystems erschien um so unbedenklicher, als der Entwurf dieses System im einzelnen wesentlich verbessert hat. Einige dieser Verbesserungen sollen nachstehend hervorgehoben werden. Zunächst ist über Belästigungen geklagt worden, die dem Arbeitgeber durch die Beschaffung der Quittungskarten erwachsen. Diese Belästigungen werden dadurch wesentlich vermindert, daß der Versicherte bei Strafe verpflichtet wird, selbst für die Beschaffung und Vorlegung seiner Quittungskarte Sorge tragen. Der Mangel einer solchen Vorschrift hat bei der praktischen Durchführung des Gesetzes Verlegenheiten herbeigeführt, zumal eine besondere Verpflichtung des Arbeitgebers, seinerseits für die Beschaffung der fehlenden Karten zu sorgen, nicht besteht und nicht einmal immer Erfolg verspricht, da der Arbeitgeber namentlich bei unständigen Arbeitern die für die Ausstellung der Quittungskarte erforderlichen Personalien des Arbeiters oft nicht kennen wird. Die Mühe des Markenklebens ist dadurch ohne Noth vermehrt worden, daß gegenwärtig nur Marken für je eine Beitragswoche bestehen. Die Novelle greift deshalb auf den Regierungsvorschlag, der schon in dem ersten im Jahre 1888 dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurfe enthalten, aber damals vom Reichstag abgelehnt worden war, zurück und sieht die Einführung verschiedener Appoints von Beitragsmarken vor. Hierdurch wird die Verwendung weniger Marken für größere Zeiträume zulässig. Die einzelnen Appoints soll das Reichsversicherungsamt bestimmen; dasselbe wird voraussichtlich neben Wochenmarken auch Marken für je zwei Wochen und für je ein Vierteljahr zulassen. Während gegenwärtig die Marken immer bei der Lohnzahlung eingeklebt werden müssen, ermöglicht der Entwurf die Beibringung der Marken zu anderen Terminen. Nur sollen die Marken in allen Fällen spätestens in der letzten Woche des Kalenderjahres oder bei früherem Aufhören des Arbeitsverhältnisses spätestens bei dessen Beendigung beigebracht werden. Hierbei kann den Wünschen und Interessen der Arbeitgeber in weitestem Maße Rechnung getragen werden. Die Mühe des Markenklebens wird für die Arbeitgeber ferner dadurch erleichtert, daß die Befugniß der Versicherten, die Marken selbst einzukleben, näher geregelt wird. Versicherte, die die Marken selbst einkleben, haben gegen den Arbeitgeber einen Erstattungsanspruch auf die Hälfte des für die Lohnklasse vorgeschriebenen Beitrags, sobald die Marke vorschriftsmäßig entwerthet ist. Außerdem sucht der Entwurf die Einziehung der Beiträge von Amts wegen, wobei die Mühe des Markenklebens den Arbeitgebern ganz abgenommen und auf Krankenkassen oder besondere Einzugsstellen übertragen wird, zu fördern, was sich für ständige Arbeiter im Allgemeinen bewährt hat. Als Hebestellen werden unter Umständen die örtlichen Rentenstellen benutzt werden können. Wenn dies aber auch nicht der Fall ist und für die Hebestellen Vergütungen zu gewähren sind, so wird die hierdurch eintretende Erhöhung der Verwaltungskosten, abgesehen von der erzielten Mehreinnahme an Beiträgen, dadurch aufgewogen werden, daß durch das Einzugsverfahren ein wichtiger Anlaß zu Klagen der Arbeitgeber beseitigt und die Rechte der Arbeiter aus der Versicherung in erhöhtem Maße sichergestellt werden. In gewissen Fällen soll ferner die Einklebung von Marken durch Eintragungen mittelst Handschrift oder Stempeldruck ersetzt werden dürfen. Endlich wird der zuweilen noch bemerkten Ablösung und Wiederveräußerung bereits gebrauchter Marken durch Strafbestimmungen entgegengetreten. Mit der durch Einführung von Appoints ermöglichten geringeren Zahl der Marken vermindern sich naturgemäß auch der Bedarf an Quittungskarten und die für deren Herstellung erforderlichen Kosten sowie die Mühewaltung der Behörden bei Ausstellung und Umtausch der Karten. Weiter sieht der Entwurf aber auch die Anlegung von Sammelkarten (Konten) für die einzelnen Versicherten vor, in welche der Inhalt der Quittungskarten zu übertragen ist. Die Einzelkarten können dann vernichtet werden. Hierdurch wird die kostspielige Aufbewahrung der außer Verkehr gesetzten Versicherungsurkunden wesentlich eingeschränkt; es können dann die vielfach bemängelten „Kartenpaläste" einzelner Versicherungsanstalten für andere Verwaltungszwecke nutzbar gemacht werden. Nach Durchführung aller dieser Verbesserungen werden die Klagen über das Markensystem nach und nach verschwinden."

Aus den „Gedanken und Erinnerungen" Bismarcks

Ueber den Ausgang der Vorverhandlungen [illegible] Friedensschluß von 1866 schreibt Bis[illegible] Schilderung der vielen Schwierigkeiten, [illegible]en war, Folgendes: [illegible]ungen führten eine so lebhafte [illegible]bei, daß eine Verlänge[illegible]ar und ich mit dem Eindru[illegible]fassung sei abgelehnt, das Zimmer verließ mit dem Gedanken, den König zu bitten, daß er mir erlauben möge, in meiner Eigenschaft als Offizier in mein Regiment einzutreten. In mein Zimmer zurückgekehrt, war ich in der Stimmung, daß mir der Gedanke nahe trat, ob es nicht besser sei, aus dem offenstehenden, vier Stock hohen Fenster zu fallen, und ich sah mich nicht um, als ich die Thür öffnen hörte, obwohl ich vermuthete, daß der Eintretende der Kronprinz sei, an dessen Zimmer ich auf dem Korridor vorbeigegangen war. Ich fühlte seine Hand auf meiner Schulter, während er sagte: „Sie wissen, daß ich gegen den Krieg gewesen bin. Sie haben ihn für nothwendig gehalten und tragen die Verantwortlichkeit dafür. Wenn Sie nun überzeugt sind, daß der Zweck erreicht ist und jetzt Frieden geschlossen werden muß, so bin ich bereit, Ihnen beizustehen und Ihre Meinung bei meinem Vater zu vertreten." Er begab sich dann zum Könige, kam nach einer kleinen halben Stunde zurück in derselben ruhigen und freundlichen Stimmung, aber mit den Worten: „Es hat mir schwer gehalten, aber mein Vater hat zugestimmt." Diese Zustimmung hatte ihren Ausdruck gefunden in einem mit Bleistift an den Rand einer meiner letzten Eingaben geschriebenen Marginale ungefähr des Inhalts;

„Nachdem mein Ministerpräsident mich vor dem Feinde im Stiche läßt und ich hier außer Stande bin, ihn zu ersetzen, habe ich die Frage mit meinem Sohn erörtert, und da sich derselbe der Auffassung des Ministerpräsidenten angeschlossen hat, sehe ich mich zu meinem Schmerze gezwungen, nach so glänzenden Siegen der Armee in diesen sauren Apfel zu beißen und einen so schmachvollen Frieden anzunehmen."

Ich glaube mich nicht im Wortlaut zu irren, obschon mir das Aktenstück gegenwärtig nicht zugänglich ist; der Sinn war jedenfalls der angegebene und mir damals trotz der Schärfe der Ausdrücke eine erfreuliche Lösung der für mich unerträglichen Spannung."

Ueber Deutschlands Verhältniß zu Rußland sagt Bismarck in einem anderen Kapitel:

„Wir haben 1870 der russischen Politik bereitwillig beigestanden, um sie im Schwarzen Meere von den Beschränkungen zu lösen, welche der Pariser Vertrag ihr auferlegt hatte. Dieselben waren unnatürlich, und das Verbot der freien Bewegung an der eigenen Meeresküste war für eine Macht wie Rußland auf die Dauer unerträglich, weil demüthigend. Außerdem lag und liegt es nicht in unserem Interesse, Rußland in der Verwendung seiner überschüssigen Kräfte nach Osten hinderlich zu sein; wir sollen froh sein, wenn wir in unserer Lage und geschichtlichen Entwickelung in Europa Mächte finden, mit denen wir auf keine Art von Konkurrenz der politischen Interessen angewiesen sind, wie das zwischen uns und Rußland bisher der Fall ist. Mit Frankreich werden wir nie Frieden haben, mit Rußland nie die Nothwendigkeit des Krieges, wenn nicht liberale Dummheiten oder dynastische Mißgriffe die Situation fälschen."

Die Vorgänge in Frankreich.

Ein der Generalstabs-Clique angehörendes Provinzblatt versichert, daß der Herzog von Vendome, Schwager des Grafen von Flandern, die Schuld Dreyfus' bekräftigt habe. Es soll dies während einer Jagdpartie bei dem Herzog von Orleans gewesen sein. Der Herzog von Vendome soll sich folgendermaßen ausgedrückt haben: „Wie, Ihr diskutirt immer noch über die Schuld des Exkapitäns Dreyfus? Nun, im Auslande weiß Jeder, daß Dreyfus schuldig ist. (!) Es besteht keine einzige Kanzlei zwischen Brüssel und Kopenhagen und Wien, wo man nicht längst hierüber im Klaren ist. Dreyfus ist schuldig und seine Schuld ist durch eine Denunziation Rußlands bekannt geworden. Im Jahre 1893, als das Berliner Kabinet die französisch-russische Allianz zum Scheitern bringen wollte, um eine russisch-deutsche Allianz zu Stande zu bringen, theilte es dem Kabinet von Petersburg die Beweise mit, daß man nicht auf die Stütze Frankreichs zählen könne. Unter diesen Beweisen befanden sich auch diejenigen für die Schuld Dreyfus'. Die deutsch-freundliche Partei in Rußland hoffte, hiermit ein Mittel in der Hand zu haben, die französisch-russische Allianz zum Scheitern zu bringen. Man gab dem Zaren Kenntniß von Allem, was vorging, aber dieser ließ sich hierdurch nicht beeinflussen, sondern bestand darauf, sich mit Frankreich zu verbünden. Er theilte aber alle ihm bekannt gewordenen Thatsachen dem französischen Generalstab mit." Dieser Bericht wurde bereits gestern offiziös dementirt und als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Die republikanischen Gruppen des Senats vereinigten sich gestern, nachdem sie gesonderte Berathungen abgehalten hatten, zu einer gemeinsamen Sitzung, in welcher der vorgestern von den Bureaus der Gruppen gethane Schritt bei den Ministern gutgeheißen wurde. Der Sitzung wohnten etwa 80 Senatoren bei. Um 5 Uhr Nachmittags wurde die Sitzung vertagt, um dem Senator Barbey die Möglichkeit zu geben, den Minister des Innern aufzusuchen und die Antwort der Regierung einzuholen.

Die demokratische Linke des Senats hatte den Präsidenten Loubet ersucht, den Senat für heute einzuberufen. Loubet hat dies abgelehnt.

Der Leiter des Pasteur'schen Instituts, Duclaut, hat eine Einladung zu einer großen, heute Abend stattfindenden Versammlung an die Pariser Bevölkerung ergehen lassen. In dieser Einladung heißt es: „Bürger und Studenten! Ein ungeheures Attentat ist gegen die Gerechtigkeit geplant. Der herrliche Oberst Picquart wird mit seiner Freiheit die Revision bezahlen müssen, die sein Werk ist und die jetzt Niemand mehr hindern kann. Bürger! Vereinigt Euch mit uns zu einem Protest, um die Wahrheit zu vertheidigen." — Die Einladung ist, außer von Duclaut, noch von einer großen Anzahl Professoren unterzeichnet.

Die Agitation in der Picquart-Angelegenheit wächst unaufhörlich. Der Protest trägt bereits 40 000 Unterschriften.

Dupuy ist entschlossen, Zurlinden zu opfern, und wird sich der Initiative der Kammer nicht widersetzen. Einige chauvinistische und radikale Abgeordnete werden die Abschaffung des Senats beantragen, ferner daß gegen diejenigen vorgegangen werde, welche den Protest gegen Picquarts Vorladung vor ein Kriegsgericht unterschrieben haben. Man fürchtet, daß die Person Faures in die Debatte hineingezogen werden wird.

Eine vom Pariser Militär-Gouvernement herstammende Note besagt: General Zurlinden erklärte ausdrücklich die Andeutungen gewisser Morgenblätter für falsch, welche dahin gehen, er sei bei seinem Vorgehen in der Picquart-Angelegenheit durch Anweisungen gedeckt, die ihm der Präsident der Republik ertheilt habe. Zurlinden habe weder Vorschriften über sein Verhalten noch sonstige Mittheilungen vom Staatsoberhaupt oder der Regierung erhalten, sondern sich vielmehr darauf beschränkt, nach dem Gesetz zu verfahren und einzig seinem Gewissen zu folgen.

Heute findet die Konfrontation Picquarts und Gonses vor dem Kassationshof statt.

Labori und Mornard beschlossen, den Sekretär Laboris, den Advokaten Hild zu Dreyfus nach der Teufelsinsel zu senden; Hild dürfte sich am 9. Dezember einschiffen.

Die Mitglieder des Senatsbureaus begaben sich gestern Abend zu Dupuy, Freycinet und Lebret, um diese um Aufschiebung des Prozesses gegen Picquart zu ersuchen, bis der Kassationshof seine Entscheidung in der Dreyfussache gefällt habe. Die Minister hörten die Senatoren schweigend an. Schließlich erklärte Dupuy, daß er seine Antwort den Bureaus heute zugehen lassen werde.

Im Amtsblatt wird jetzt die Pensionssumme bekannt gemacht, welche die Wittwe Henrys erhalten wird. Darnach ist ihr vom 1. September 1898 ab eine jährliche Pension von 1767 Franks zugebilligt.

Labori hat Freunden gegenüber geäußert, er werde nicht zulassen, daß Waldeck-Rousseau die Vertheidigung Picquarts vor dem Kriegsgericht übernehme. Waldeck-Rousseau hat nämlich zu verstehen gegeben, daß er bereit sei, sich als Vertheidiger Picquarts wählen zu lassen.

Nach einer Meldung aus Amsterdam hat sich **Esterhazy am Sonnabend von dort aus nach Amerika eingeschifft.**

Auf die Einnahme, welche durch den Verkauf der bekannten Broschüre Esterhazys erzielt wird, hat der Vetter Esterhazys bis zum Betrage von 32 000 Franks Beschlag legen lassen.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** überreichte am Donnerstag dem Prinzregenten Luitpold eine Miniturnachbildung der in der Erlöserkirche angebrachten, auf die Einweihung bezüglichen Gedächtnißtafel. — Nachstehendes Telegramm ist von dem Kaiser an Frau Admiral Batsch in Weimar gerichtet worden: „Meiner warmen Theilnahme bitte Ich Sie versichert zu sein bei dem schweren Verlust, der Sie und die Ihrigen betroffen hat. Von Gründung der preußischen Marine an bis zum letzten Athemzuge der alten Waffe mit Herz und Geist zugethan, wird die fördernde Kraft des Admirals von seinen Schülern in der Marine fortgetragen werden. Ich habe den Kontreadmiral v. Arnim beauftragt, Mich bei der Beerdigung zu vertreten. Wilhelm I. R." — Zum **Rabbiner der jüdischen Gemeinde in Berlin** ist Dr. Goldschmidt zu Königshütte von der gemischten Kommission gewählt worden. Die Wahl hat noch die Genehmigung der Repräsentanten zu finden. — Eine **Petition von Berliner Aerzten** an die städtischen Behörden, Einäscherungsgelegenheit für die sogenannten Seuchenkadaver in Berlin schleunigst zu beschaffen, lag der Deputation für die städtischen Krankenanstalten und die öffentliche Gesundheitspflege vor. Nach eingehender Berathung wurde die Bedürfnißfrage hierfür verneint. Auch Herr Geheimrath Koch habe sich in diesem Sinne geäußert. — In der **Reichsdruckerei** ist mit Genehmigung des Staatssekretärs v. Podbielski ein erster **Versuch mit Badeeinrichtungen für Arbeiter** gemacht worden. Bei dieser gesundheitlich wichtigen Anlage hat, wie meist in Fabriken 2c., die Form der Brausebäder Anwendung gefunden. Wie das „Archiv für Post und Telegraphie" mittheilt, sind in der Reichsdruckerei zunächst drei Badezellen eingerichtet und Anfang März d. J. der Benutzung übergeben worden. — In Königsberg fand eine ordentliche Sitzung des Bezirkseisenbahnrathes für die Bezirke der Eisenbahndirektion Bromberg, Danzig und Königsberg statt. In derselben wurde u. A. über einen Antrag des Vorsitzenden des ostpreußischen Müllereivereins auf **Erweiterung der Gültigkeit des Getreideausnahmetarifs** vom 13. Dezember 1897 verhandelt. Die Angelegenheit hatte früher den Müllereitag bereits zweimal beschäftigt. Der Antrag zielt darauf ab, den ostpreußischen Binnenmüller gegenüber den Großmühlen der Hafenstädte konkurrenzfähiger zu machen. Man will also den für die Hafenstädte Königsberg, Danzig und Memel gültigen billigeren Ausnahmetarif auch auf diejenigen Bahnstationen erweitert haben, an denen oder in deren Nähe sich Mühlenbetriebe befinden. Im Bezirkseisenbahnrathe erregte die Sache eine längere Debatte; schließlich wurde der Antrag, wenn auch mit geringer Majorität, angenommen. — Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen hat beschlossen, zur Durchführung des geplanten **Kleinbahnbaues Beetzendorf-Calbe a. M. - Bismark** sich durch Uebernahme von Aktien in Höhe von 500 000 Mark an dem Unternehmen zu betheiligen. — Die Generalversammlung der Landschaft der Provinz Westfalen beschloß die Umwandlung der Landschaft in eine **öffentliche Kreditanstalt,** sprach ferner ihre Sympathie für den Antrag des westfälischen Bauernvereins aus, wonach die Landschaft als eine geeignete Kreditanstalt zur Vermittelung der Ablösung von Abfindungsrenten nach dem Anerbengesetz erklärt wird, und ersucht Direktion und Verwaltungsrath, mit der Staatsregierung dieserhalb Verhandlungen einzuleiten. — Von der holländisch-preußischen Grenze schreibt die „Weser-Ztg.": Einem ebenso eigenartigen, als im Interesse der beiderseitigen Staaten unangenehmen Zustande ist durch eine neuerdings erfolgte **Grenzregulirung** ein Ende gemacht worden. Viele Grenzbewohner des Kreises Meppen und Aschendorf hatten nämlich ihre Wohnhäuser auf deutschem und die zugehörigen Scheunen und Stallungen auf holländischem Boden. Diese Besitzungen standen sehr hoch im Werthe, ihre Hauptliebhaber waren natürlich Schmuggler. Durch eine holländische und preußische Kommission wurde die Versetzung der Grenzsteine vorgenommen, um die zusammengehörenden Baulichkeiten einem und demselben Staate zuzuweisen. Daß bei dem Ausgleich der Gebiete kein Staat zu kurz kam, versteht sich von selbst.

Deutschland.

Berlin, 28. November. Ueber die Ankunft des Kaiserpaares in Potsdam wird noch berichtet: Als gegen 11 Uhr das Signal der Einfahrt des Hofzuges ertönte, nahmen die Minister, Staatssekretäre und die Hofbeamten rechts vom Fürstensalon Aufstellung. Hinter ihnen sah man Bürgermeister Jähne und fünf Mitglieder des Magistrats mit ihren goldenen Amtsketten sowie sechs Stadtverordnete. Links von den Fürstenzimmern vor den Gardes du Corps standen die Prinzen des königlichen Hauses und die Geistlichkeit, Hofprediger Rogge und Hofprediger Keßler. Langsam rollte der Hofzug in die Station ein, die kaiserlichen Kinder liefen rasch herbei, der Kaiser entstieg zuerst seinem Wagen, küßte herzlich die kleine Prinzessin Viktoria Louise, die er zu sich emporhob, dann die Prinzen Joachim, Oskar und August Wilhelm. Jetzt war auch die Kaiserin ausgestiegen. In den Augen der hohen Frau glänzten Thränen der Rührung, als ihr die Kinder duftende Blumensträuße entgegenhielten und jubelnd der Mutter zueilten; die kleine Prinzessin, die ganz in weiß gekleidet war, erhielt den ersten Gruß. Inzwischen war der Kaiser, der Marine-Interims-Uniform und Mantel trug, die Ehrenwachen entlang geschritten und hatte die Prinzen begrüßt; dann reichte er jedem der Minister, Staatssekretäre, Generale u. s. w. die Hand. Der Monarch war heiterster Laune und sah, das Gesicht dunkel gebräunt, ungemein wohl aus. Jetzt trat auch die Kaiserin an die Prinzen, die Geistlichen, die Minister und Generale heran, während die Regimentsmusik, die zuerst die Paradepost geblasen hatte, die Nationalhymne anstimmte. Die Kaiserin trug ein helllila Tuchkleid, dessen Jacket an den Aufschlägen reich mit Stahlflitter garnirt und mit Nerzpelz verbrämt war. Eine zierliche Tocque aus helllila Sammet mit Straußfeder und Reiher hob sich von der frischen Gesichtsfarbe wirkungsvoll ab. Mit gewinnender Liebenswürdigkeit hatte die Monarchin für Jeden einige freundliche Worte.

— In Berlin trifft heute ein hoher norwegischer Offizier ein. Er überbringt im Auftrage des norwegischen Kriegsministeriums dem Kaiser Wilhelm eine große Anzahl neuer Ausrüstungsgegenstände der norwegischen Infanterie, um die der Monarch durch das Kriegsministerium in Berlin die norwegische Militärverwaltung ersucht hat.

— Nach einer Meldung der „Köln. Volkszeitung" beschloß der Episkopat in den letzten Tagen auf Anregung des Kardinals Krementz, an den Kaiser eine Dankadresse anläßlich des Geschenkes der Dormition an die deutschen Katholiken zu richten. Diese Adresse werde Mitte der nächsten Woche in die Hände des Kaisers gelangen.

— Wie aus San Pier d'Arena gemeldet wird, fand am gestrigen Sonntag in dem Orte Pegli zum Andenken an den Aufenthalt Kaiser Friedrich's die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel statt. Anwesend waren die Vertreter der Behörden und der deutschen Kolonie, der deutsche und der österreichisch-ungarische Konsul, viele italienische Offiziere sowie Vereine mit Musik. Der Bürgermeister, Professor Molinari, und Pastor Leonhardt hielten Ansprachen.

— Der „Berl. Lok.-Anz." kann auf Grund von Informationen, die ihm von angeblich gut unterrichteter Seite zugegangen sind, betonen, daß das Einverständniß zwischen dem Kaiser und den Bundesfürsten über den Fall Lippe hinaus eine Wiederkehr derartiger Differenzen für die Zukunft unmöglich macht. Es ist prinzipielle Uebereinstimmung darin erzielt worden, daß im deutschen Reich eine Behörde existiren müsse, die zur Schlichtung von Thronstreitigkeiten nach Art der lippischen zuständig ist und es dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach dem Bundesrath in einer Form, die fernerhin allen Zweifel und allen Streit ausschließen wird, diese Zuständigkeit verliehen werden.

— Der „Frft. Ztg." wird aus Karlsruhe gemeldet: In einem hiesigen Gasthof wurde am Sonnabend ein angeblicher Anarchist, Namens Kasimir v. Kowalski, verhaftet. Er war von Konstanz aus avisirt und kam von Baden-Baden her. Verdächtige Papiere sollen indeß nicht bei ihm gefunden worden sein. Auch in Baden-Baden wurden am Tage der Ankunft des Kaisers mehrere Personen unter dem Verdacht, Anarchisten zu sein, verhaftet.

— Generalmajor Lademann, Kommandant von Küstrin, welcher zur Disposition gestellt ist, war als gemeiner Soldat in die Armee eingetreten, kapitulirte und wurde dann vom Unteroffizier zum Offizier befördert. Als Unteroffizier stand er bei der 4. Kompagnie des brandenburgischen Pionier-Bataillons Nr. 3, zeichnete sich durch persönliche Tapferkeit bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen sowie beim Uebergang nach Alsen in so hervorragender Weise aus, daß er mit dem preußischen Militär-Ehrenzeichen 2. und 1. Klasse und der österreichischen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse dekorirt und 1866 „wegen seines Verhaltens vor dem Feinde" als Sekondelieutenant in das Infanterie-Regiment Nr. 66 eingestellt wurde. Im Kriege 1870/71 erwarb er sich das eiserne Kreuz, wurde Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant. Im Jahre 1873 in das Infanterie-Regiment Nr. 37 versetzt und zum Hauptmann und Kompagnie-Chef befördert, kam er 1877 in das Infanterie-Regiment Nr. 61, wurde 1884 Major und 1886 als Bataillons-Kommandeur in das Infanterie-Regiment Nr. 38 eingereiht. 1890 zum Oberstlieutenant und etatsmäßigen Stabsoffizier des neugebildeten Infanterie-Regiments Nr. 140 ernannt, war er vom 28. Juli 1892 bis zu seiner Ernennung zum Kommandanten von Küstrin, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 60. Seine Beförderung zum Generalmajor erfolgte am 16. Juni 1896.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. November. In parlamentarischen Kreisen legt man dem Beschluß der deutschen Volkspartei, wegen der czechischen Postulate wieder die schroffste Form der Obstruktion aufnehmen zu wollen, keine besondere Bedeutung bei. Man versichert, die Regierung werde ganz bestimmt bis längstens 18. Dezember den Reichstag vertagen, damit die Landtage durch fünf Wochen die Landesagenden erledigen können. Das Schicksal des gegenwärtigen Parlaments werde sich im Februar entscheiden.

Im Abgeordnetenhause will die deutsche Volkspartei in kürzester Frist zu der alten Taktik, nämlich zur Wiederaufnahme der Obstruktion zurückkehren.

Brünn, 27. November. Nach einer hier von Czechen zu Gunsten der Errichtung einer czechischen Hochschule veranstalten Versammlung kam es in Folge provokatorischen Auftretens der Czechen zu Reibungen zwischen Deutschen und Czechen. Die Polizei schritt ein und verhaftete sieben Czechen.

Reichenberg, 26. November. Der deutsche Klerus Reichenbergs veröffentlicht eine Erklärung, worin das Zusammengehen der katholischen Volkspartei mit den Jungczechen entschieden mißbilligt und die Fruchtlosigkeit der vom ganzen deutsch-böhmischen Priesterstand gegen diese verfehlte politische Haltung wiederholt erhobenen Vorstellungen beklagt wird. Die Erklärung betont, daß der deutsche Klerus unentwegt und treu an der Seite seines bedrängten Volkes ausharren und für dessen Rechte jederzeit eintreten werde.

Italien.

Rom, 27. November. Crispi ist entschlossen, den italienisch-französischen Handelsvertrag, dessen Annahme trotzdem gesichert erscheint, zu bekämpfen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 27. November. Die Vereinigten Staaten bieten der spanischen Regierung zehn Millionen Dollars für die Abtretung der Karoleninseln.

Rumänien.

Bukarest, 27. November. Das Parlament wird morgen vom König mit einer Thronrede eröffnet werden.

Von der Marine.

Die zum Kreuzergeschwader in den ostasiatischen Gewässern befindlichen Schiffe entwickeln gegenwärtig eine lebhafte Thätigkeit. Gegenwärtig befinden sich das Flaggschiff des Geschwaders, der Panzerkreuzer „Kaiser", und die beiden Kreuzer „Gefion" und „Cormoran" in Hongkong; auf dem Wege nach diesem Hafen ist außerdem der Kreuzer 2. Klasse „Kaiserin Augusta", der letzter Tage seinen Kommandanten gewechselt hat, indem Kapt. z. S. Köllner das Kommando des Kreuzers an den Kapitän z. S. Gülich abgab; Prinz Heinrich wird am 27. d. M. mit seinem Flaggschiff „Deutschland" von Shanghai nach Amoy in See gehen; von den drei übrigen Kreuzern befinden sich die „Irene" in Manila, die „Prinzeß Wilhelm" in Kiautschau und die „Arcona" in Shanghai. Das ganze Kreuzergeschwader ist mithin zur Zeit aufgelöst.

Arbeiterbewegung.

Wenn „Genossen" als Arbeitgeber auftreten, dann macht sich ein scharfer Widerspruch zwischen Theorie und Praxis der Sozialdemokratie bemerkbar. So hat beispielsweise der sozialdemokratische Konsumverein in Potschappel auch den beiden Kutschern, die er beschäftigt, eine „Stallordnung" gegeben. Darin heißt es, daß die Pferde im Sommer um halb 5 Uhr und im Winter um 5 Uhr zu füttern und um halb 7 Uhr bezw. um 7 Uhr anzuspannen seien. Dann ist die Arbeitszeit Abends „unbeschränkt, so lange es das Interesse des Geschäfts fordert". Ueber Eßpausen steht kein Wort in der Ordnung. — Wo bleibt denn da der achtstündige Arbeitstag, für den die Macher dieser Stallordnung begeistert schwärmen?

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 28. November. Bei der heute vollzogenen Stadtverordneten-Wahl der ersten Abtheilung siegten, wie vorauszusehen war, die Kandidaten der „Vereinigten Liberalen", richtiger der „Freien Vereinigung der Stadtverordneten". Gewählt wurden auf 6 Jahre die Herren Kaufmann G. Blau, Justizrath Ritschl, Kaufmann Hellmuth Schroeder, Direktor der Neuen Dampfer-Kompagnie Karl Piper, Kaufmann Eugen Zander, Rechtsanwalt Paul Wehrmann und Kaufmann W. A. Kuhk. Auf 2 Jahre Herr Regierungsbaumeister Wechselmann.

* Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Töchter fand gestern Mittag im Saale der Abendhalle ein Festakt statt, dem u. a. die Herren Regierungspräsident v. Sommerfeld und Konsistorialpräsident Dr. Richter beiwohnten. Eröffnet wurde die Feier mit einem von Schülerinnen der Gesanglehrerin Frl. Wilsnach vorgetragenen, dreistimmigen Chor, sodann folgte ein von Paul Wendt gedichteter und von einer Dame des Instituts gesprochener Prolog und nahm hierauf der Vorsitzende des Kuratoriums, Herr Geheimer Kommerzienrath Schlutow, das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Redner gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß als hohe Gönnerin der Schule auch die Gattin des verstorbenen Oberpräsidenten Freiherrn v. Münchhausen in der Festversammlung erschienen sei. Die Festrede hielt Herr Pastor prim. Friedrichs, Mitbegründer der Anstalt, derselbe gab einen Rückblick auf den Entwickelungsgang der Schule und betonte die Nothwendigkeit der Gewinnung eines eigenen Heims. Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Chorgesang beendete die Feier, der sich ein Rundgang durch die in den Nebenräumen der Abendhalle arrangirte Ausstellung von Schülerinnen-Arbeiten anschloß. Einzelne von den zur Schau gestellten Gegenständen fanden wegen ihrer feinen, von künstlerischem Geschmack zeugenden Ausführung, ungetheilte Anerkennung. — Heute Abend findet für die Schülerinnen der Anstalt eine Nachfeier von geselligem Charakter statt.

* Die Fleischergesellen-Brüderschaft beging gestern die Feier ihres 150jährigen Bestehens. Nachmittags um 3 Uhr sammelten sich die Festtheilnehmer, etwa 300 an der Zahl, vor dem „Eiskeller-Restaurant" in der Breitenstraße, viele hatten die kleidsame Trach ihres Gewerbes mit hellgestreifter Blouse un

weißer Schürze angelegt. Unter Vortritt einer Musikkapelle ging es in geschlossenem Zuge durch die Große Wollweberstraße zur Wohnung des Obermeisters Rupnow, woselbst die Fahne abgeholt wurde. Nach einem weiteren Ummarsch durch die Luisen-, Moltke-, Pölitzer-, Kronprinzen- und Falkenwalderstraße langte man in den zum Festlokal ausersehenen Germaniasälen (Sternbergstraße) an. Dort wurde die Festlichkeit mit einer Begrüßungsrede des Herrn Obermeisters Rupnow eröffnet und Frl. Rupnow sprach einen auf die Feier bezüglichen Prolog. Konzert und Aufführungen der Gesellen sorgten für Unterhaltung der Gäste, unter denen sich auch einige Zunftgenossen aus Greifenhagen befanden. Bei der Tafel brachte Herr Rupnow den Kaisertoast aus, Herr Borst, Obermeister der Fleischerinnung II, toastete auf die Gesellen-Brüderschaft, Altgeselle Paris auf die beiden Innungen des Gewerks. Ein Ball beschloß das in jeder Hinsicht gelungene Fest.

— Am Sonnabend fand bei dem hiesigen königlichen Oberlandesgericht ein Referendarexamen statt. Als Examinatoren fungirten die Herren: Senatspräsident, Geh. Oberjustizrath Dr. Meyer und Oberlandesgerichtsrath Mommsen, seitens der Greifswalder Juristenfakultät die Herren Professoren Dr. Stoerk und Professor Frommhold. Von den vier Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, bestanden die Herren: Lembcken (Hannover), Alexander Graf Wartensleben (Brandenburg) und Ziebell (Stolp i. Pomm.) erfolgreich das Examen.

— Auch zum Weinachtsfeste tritt bei der Eisenbahn eine Verkehrserleichterung ein, indem die gewöhnlichen Rückfahrkarten eine Verlängerung erfahren; dieselben behalten vom 18. Dezember bis 8. Januar Gültigkeit.

— Am 10. Dezember findet in Danzig eine Versammlung von Industriellen der Provinzen Ostpreußen, Pommern, Posen und Westpreußen statt behufs Begründung eines Verbandes ostdeutscher Industrieller zur Förderung der industriellen Interessen der genannten Provinzen. Der betr. Aufruf ist aus der Provinz Pommern von den Herren Otto Kühnemann-Stettin und H. Priester-Lauenburg unterzeichnet.

— Die Minister für Medizinalangelegnheiten, Landwirthschaft, Handel und des Innern ersuchen, wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin, durch ihre nachgeordneten Behörden das Margarinegesetz mit größerer Strenge zur Anwendung zu bringen. Insbesondere sei darauf Bedacht zu nehmen, thunlichst häufig Proben der in Betracht kommenden Fettzubereitungen zu entnehmen und auf ihre Beschaffenheit untersuchen zu lassen, die Einhaltung der Deklarationsvorschriften im Handelsverkehr und die Befolgung der Anmeldepflicht für Räume, in denen Kunstspeisefett gewerbsmäßig hergestellt wird, zu überwachen, die strafrechtliche Verfolgung von Zuwiderhandlungen herbeizuführen und von den den Behörden eingeräumten Befugnissen zur Vornahme von Revisionen in den Räumen, wo Kunstspeisefett hergestellt, aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt wird, möglichst weitgehenden Gebrauch zu machen.

* Im Geschäftszimmer der Oekonomie-Deputation stand heute Termin an zur Verpachtung des an der Friedrichstraße zwischen Kurfürsten- und Bogislavstraße belegenen, 5260 qm großen Platzes als Eisbahn für den laufenden Winter. Meistbietender blieb Herr Restaurateur Ernst mit einem Gebot von 50 Mark.

* Vor dem Schwurgericht kommen in dieser Woche noch folgende Anklagesachen außer den früher gemeldeten zur Verhandlung: am Dienstag, den 29., gegen die unverehelichte Antonie Winter und die Arbeiterfrau Amanda Grünberg wegen Meineids und Anstiftung zu diesem Verbrechen; am Mittwoch, den 30., gegen den Maurer Friedrich Ramm aus Unterbredow und den Arbeiter Franz Masch von hier wegen Meineides und öffentlicher Beleidigung, ferner gegen den Arbeiter Ferd. Jahnke aus Frauendorf wegen Meineides.

* In der Sonnabendsitzung des Schwurgerichts wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt gegen den 19 Jahre alten Kaufmannssohn Karl Marlow aus Liepgarten. Gegenstand der Anklage bildete ein Sittlichkeitsverbrechen. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

* Verhaftet wurde hier der wegen Betruges von Rostock aus steckbrieflich verfolgte Schiffsheizer Karl Müller.

* Gestern Nachmittag um 2 Uhr entstand auf dem Boden des Hauses Bismarckstraße 13 ein kleiner Brand, der in kurzer Zeit gelöscht wurde. — Abends gegen 7 Uhr brach in einem Komtoirraum Sellhausbollwerk 3 Feuer aus, verursacht durch eine Explosion des schadhaft gewordenen Gasmessers. Der Brand wurde bald bewältigt und das Gasrohr verstopft. In beiden Fällen leistete die Feuerwehr Hülfe.

* Der Drehorgelspieler Boeck von hier hatte am 24. d. Mts. in Gesellschaft eines ihm nicht näher bekannten Mannes die Dörfer der nächsten Umgegend besucht. Auf dem Heimwege über die Berliner Chaussee wurde B. müde, er setzte sich mit seinem Begleiter am Grabenrand nieder und schlief ein, was der Fremde benutzte, um mit der werthvollen Drehorgel durchzubrennen.

* Behördlicherseits wird vor einem Schwindler gewarnt, der besonders Offiziersfamilien heimsucht und mehrere derselben gebrandschatzt hat. Die von dem gefährlichem Menschen mitgeführten Papiere, Offizierspatent, Ordensdiplome ꝛc. dürften gefälscht sein.

* Aus einer im Hause Grünstraße 3 belegenen Räucherkammer des Fleischermeisters H. Schwarz wurden in letzter Nacht 13 Stangen mit Würsten, Schinken und Gänsebrüsten gestohlen.

Bellevue-Theater.

Selten hat sich ein bisher unbekannter Gast in Stettin so schnell die Gunst des Publikums erworben, als Frau Prasch-Grevenberg, welche gestern ihr nur dreimaliges Gastspiel schloß. Am ersten Abend bot das Haus den Anblick einer trostlosen Leere, am zweiten Abend hatte sich bereits eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, und gestern konnte das Theater die Menge nicht fassen, welche Einlaß begehrte und obwohl das Orchester geräumt war, mußten Viele an der Kasse umkehren, da selbst das letzte Plätzchen ausverkauft war. Aber Frau Prasch bot als Cyprienne auch eine Leistung, welche zündend wirkte, sie war ein „Tollköpfchen", wie man es sich natürlicher kaum denken kann, entzückend war ihr Lachen, voller Lebhaftigkeit ihr ganzes Spiel und die Champagner-Scene im letzten Akt riß das Publikum zu stürmischem Beifall hin. Eine vorzügliche Unterstützung fand Frau Prasch durch Herrn Werthmann als „von Prunelles" und auch die übrigen Mitwirkenden vereinigten sich zu flottem Zusammenspiel, besonders hervorgehoben seien die Herren Kirchner (Adhémar), Heiske (von Clavignac) und Nowack (Oberkellner.)

R. O. K.

Aus den Provinzen.

♀ **Köslin**, 26. November. An der diesjährigen zweiten Lehrerprüfung am hiesigen königlichen Seminar nahmen 28 provisorisch angestellte Lehrer theil, von diesen bestanden aber nur 18.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 27. November. Der Prozeß wegen der Feenpalast-Versammlungen ist gestern vom Oberverwaltungsgericht zu Ungunsten des Vereins der Getreide- und Produktenhändler entschieden worden; während der Bezirksausschuß die Schließung der Versammlungen durch das Polizeipräsidium aufgehoben hatte, ist sie vom Oberverwaltungsgericht für gerechtfertigt erklärt worden. Die Entscheidungsgründe wurden nicht mit verkündet; sie sollen den Parteien schriftlich mitgetheilt werden. Sie entziehen sich daher vorläufig und mit ihnen entzieht das Urtheil selbst sich zunächst der Erörterung. Aber auf alle Fälle wird auf dasselbe das Wort des alten Justus Möser zutreffen: die Bedeutung der Entscheidungen letzter Instanz liege keineswegs immer darin, daß diese Recht habe, sondern häufig nur darin, daß jeder Rechtsstreit einmal ein Ende haben müsse, und daß der Spruch der letzten Instanz dieses Ende herbeiführe. Denn an der Sachlage hinsichtlich des Berliner Getreide- und sonstigen Produktenhandels wird durch das Urtheil nichts geändert werden. Seit Jahr und Tag haben sich die Theilnehmer an diesem Handelszweig darauf eingerichtet, ohne regelmäßige, sei es Börsen-, sei es Vereinszusammenkünfte ihre Geschäfte zu erledigen, und hierbei wird es bleiben. Der Zweck, welchen die Agrarier verfolgten, als sie auf die Schließung der Feenpalast-Verhandlungen drängten: nämlich die Getreidehändler zur Rückkehr an eine unter agrarische Aufsicht gestellte und in ihrem Geschäftsbetrieb behinderte Börse zu zwingen — wird nicht erreicht werden. Es wird bei dem jetzigen Zustande bleiben, der für die Getreidehändler offenbar erträglich, für manche sogar, wie behauptet wird, vortheilhafter, als derjenige vor der Zerstörung der Produktenbörse ist, aber für die Gesamtheit und nicht am wenigsten für die Landwirthe erhebliche Nachtheile mit sich bringt. Es wird weiter dabei bleiben, daß es in der Hauptstadt des deutschen Reiches keine amtlichen, keine zuverlässigen Preisnotirungen für Getreide giebt.

— Nach § 75 des Krankenversicherungsgesetzes haben die eingeschriebenen Hülfskassen allen ihren versicherungspflichtigen Mitgliedern im Krankheitsfalle vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes die in §§ 6 und 7 des Krankenversicherungsgesetzes vorgeschriebene freie ärztliche Behandlung zu gewähren. In einem Streitfalle hat nun das Landgericht entschieden, daß unter ärztlicher Behandlung diejenige zu verstehen sei, die ein wissenschaftlich vorgebildeter approbirter Arzt zu leisten vermag; zu ihr gehöre auch die Behandlung durch einen sogenannten Spezialarzt, falls die Behandlung spezielle Kenntnisse und Kunstfertigkeiten erforderlich mache. Wenn eine solche Hülfskasse statutenmäßig anordne, daß die ärztliche Behandlung nur durch bestimmte vom Vorstande angestellte Aerzte zu gewähren sei, und daß die durch Inanspruchnahme anderer Aerzte entstandenen Kosten von der Kasse nicht gezahlt werden, so müsse eine solche Bestimmung voraussetzen, daß die Kasse in ausreichendem Maße geeignete Aerzte ihren Mitgliedern zur Verfügung stellt, insbesondere auch für Fälle, in denen eine spezialärztliche Behandlung nöthig ist, solche Spezialärzte anstellt. Andernfalls hat sie die Kosten der vom Kassenarzt für nothwendig erachteten Heranziehung eines Spezialarztes zu tragen.

— Ueber die besonders für Kommunen wichtige Frage, ob ein Schuldirektor ein Gemeindebeamter ist, hat jetzt das Oberverwaltungsgericht eine Entscheidung getroffen. Anfang dieses Jahres war von der damaligen Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums in Bielefeld gegen die Wahl des Realschuldirektors Dr. Reese zum Stadtverordneten Protest eingelegt worden, da Dr. Reese nach Meinung dieser Mehrzahl als Leiter einer städtischen Schule zu den Gemeindebeamten zu rechnen sei, und daher nicht Stadtverordneter sein könne. Der Bezirksausschuß zu Minden, der sich mit dieser Angelegenheit zunächst zu beschäftigen hatte, da gegen den Beschluß Klage erhoben worden war, erkannte die Gültigkeit der Wahl an. In gleicher Weise entschied jetzt das Oberverwaltungsgericht, da die Lehrer an städtischen höheren Schulen nicht die Eigenschaft eines Gemeindebeamten hätten.

Genf, 24. November. Nachdem der Anwalt Moriand im Namen Luchenis das Kassationsgesuch zurückgezogen hatte, traf die Staatsanwaltschaft alsbald Anstalten, um Lucheni in der folgenden Nacht in aller Stille aus dem Gefängniß St. Antoine nach dem Zuchthaus Evêché überzuführen. Nachts gegen 11 Uhr wurde Lucheni vom Gefängnißdirektor Lafond aus tiefem Schlaf geweckt. „Kleiden Sie sich an, die Stunde ist gekommen." Lucheni, der darauf gefaßt war, bald umziehen zu müssen, aber vorher nicht benachrichtigt worden war, antwortete: „Aha, ich soll nach oben gehen. Ich bin bereit! Das macht mir nichts." Er wurde sodann in das Kabinet des Direktors Lafond geführt, der ihm summarisch das Regime der Evêché auseinandersetzte und mit einigen ermahnenden Worten schloß. Etwas niedergeschlagen dankte ihm Lucheni kurz. Der Direktor brachte noch zu seiner Kenntniß, er könne viermal im Jahre während einiger Minuten Besuche seiner Freunde empfangen und jede Woche den Besuch des römisch-katholischen Geistlichen in Genf, des Abbé Blanchard. „Das ist ein würdiger, menschenfreundlicher und milder Priester. Sie mögen von der Religion denken, was Sie wollen, aber er wird Ihnen ein Freund und Berather werden." Der Verurtheilte gab keine Antwort. Er wurde jetzt fünf Gendarmen übergeben, die ihn nach der Evêché transportirten. Zwei schritten dem kleinen Zug mit Laternen voraus. Man passirte schnell die Bourg le Jour und stieg Dégrès-le-Poule hinab. Das war das Werk weniger Augenblicke, so daß die um diese Stunde seltenen Passanten kaum bemerkten, wie man einen Mann in aller Eile die Stufen herunterzog und mit ihm hinter der Thür der Evêché verschwand. Es war Lucheni. Ehe sich die Pforten für immer hinter ihm schlossen, schaute er noch einmal um sich, als ob er in diesem Augenblick irgend eine höhere Hülfe erwarte. Dann zuckte er die Achsel und trat ein. Er war nicht mehr der wüthende Anarchist, der Zyniker vom 10. November. Er hat seine Sicherheit verloren, zu gleicher Zeit auch sein böses Lächeln. Traurig, niedergeschlagen ließ er sich fortziehen, ohne Widerstand, ohne ein Wort. Das einzige Wort, das er bei seinem Eintritt ins Zuchthaus sprach, war seine Antwort auf die Frage des Direktors, der ihn erwartete und fragte, ob er schon gegessen habe. „Ja", erwiderte er. Der Direktor Perrin ließ ihn nach der Abtheilung B führen, wo er seine eigenen Kleider ablegen mußte und in das Zuchthausgewand gesteckt wurde. Dann wurde ihm Zelle 95 (die Evêché hat im Ganzen 107 Zellen) als seine künftige Wohnung angewiesen. Die schwere Thür schloß sich hinter ihm und Lucheni existirt von nun an nur noch als Nummer (1144). Er trägt außerdem die Nummer seiner Zelle an seiner Blouse und alle seine Kleider sind mit dem großen schwarzen Streifen versehen, den alle zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurtheilten tragen. Lucheni wird während des ersten Abschnittes seiner Haft Arbeit in seiner Zelle erhalten. Sind die ersten sechs Monate verstrichen, so wird er dem Regime der anderen Gefangenen unterstellt, d. h. er erhält jeden Morgen Kaffee oder Milch, 600 Gr. Brod, 2 Deciliter Wein, Suppe, Gemüse und zweimal in der Woche 600 Gramm Fleisch. Fügen wir noch hinzu, daß der Gefängnißaufseher, als er am nächsten Morgen die Zelle Luchenis betrat, den Anarchisten in Thränen gebadet fand.

Schiffsnachrichten.

Lugano, 27. November. Ein heftiger Sturm wüthete heute Nacht auf dem Luganer See und warf die beiden hier liegenden Dampfer „Elvezia" und „Milano" gegen das Ufer. Die „Elvezia" sank nach wenigen Minuten. Auf dem „Milano" arbeiten vier Pumpen, um das Sinken des Dampfers zu verhindern. Ferner wurden Dutzende kleiner Fahrzeuge, welche festgemacht waren, gegen das Ufer geschleudert und zerstört.

London, 27. November. Das Handelsamt hat die Untersuchung über den Untergang des Dampfers „Mohegan" von der Atlantic Transport Linie, der am 14. Oktober bei Kap Lizard scheiterte, abgeschlossen. Der Spruch lautet dahin, daß das Schiff in gutem, seetüchtigem Zustande und der Untergang desselben durch Einschlagen eines falschen Kurses veranlaßt war. Der große Menschenverlust rührte daher, daß das elektrische Licht bei dem Unfall des Schiffs erlosch.

London, 28. November. „Standard" meldet aus Malta, daß zwischen den Torpedobooten Nr. 35 und 99 ein Zusammenstoß stattgefunden hat, wodurch beide große Beschädigungen erlitten. Ein Matrose von der Besatzung des Torpedoboots Nr. 35 ist getödtet worden.

Vermischte Nachrichten.

— Der erste Müllverbrennungsofen in Berlin soll einer Lokalkorrespondenz zufolge am 1. Januar 1899 in Betrieb gesetzt werden. Der Probeofen, den die Gesellschaft „Müllschmelze", Patent Wegener, vor einem halben Jahre an der Gitschinerstraße aufgestellt, hatte sich gut bewährt, konnte aber nicht in Gebrauch genommen werden, weil er sich gesenkt hatte. Der Platz nämlich, wo er stand, gehörte früher einer Ammoniakfabrik, deren Säuren das Erdreich durchsetzt hatten und nun durch die große Hitze des Ofens zu schmelzen begannen. In Folge dessen mußte der neue Ofen 100 Meter weiter gerückt werden. Er ist aus einer ganz besonderen Art von Steinen gebaut, die eine Hitze von über 2000 Grad Reaumur vertragen, was bei dem ersten Ofen nicht der Fall war. Die Gesellschaft hofft, vom 1. Januar ab bis auf Weiteres täglich 1000 Zentner Müll beseitigen zu können, und wird vorerst nur den Müll der Wirthschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer verarbeiten. Wenn sich die Hoffnungen erfüllen, die an die neue Art der Müllbeseitigung geknüpft werden, dann dürfte die Frage gelöst sein. Man hofft, daß der Oberpräsident der Provinz Brandenburg die bekannte Verordnung vom 11. März d. Js. bald wieder zurücknimmt, wenigstens haben die Interessenten in einer Audienz beim Oberpräsidenten die Ueberzeugung gewonnen, daß dieser das Verfahren der Müllverbrennung gut geheißen hat, und die Schwierigkeiten anerkennt, die ein Transport von Müll nach den Vororten im Winter, wenn die Flußläufe eingefroren sind, verursacht.

Flensburg, 27. November. Der Hof „Süderhof" bei Leck (Besitzer Diederichsen) ist durch Großfeuer eingeäschert worden. Ueber 50 Stück Vieh sowie 7 Pferde sind in den Flammen umgekommen.

München, 27. November. Direktor Oertl, der Eigenthümer des „Deutschen Theaters", ist gestern verhaftet worden wegen Unzuchtsvorschubleistung; außer ihm sind noch mehrere andere Persönlichkeiten festgenommen worden. In den großen bevorstehenden Skandalprozeß sind vornehme Personen verwickelt.

Fiume, 27. November. Durch die heftigen Regengüsse der letzten Tage ist hier und in der Umgegend beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Das Meer ist bedeutend gestiegen und hat viele Straßen Fiumes und benachbarter Orte unter Wasser gesetzt. In zahlreichen Magazinen sind die Waarenvorräthe durch Wasser beschädigt worden.

Paris, 27. November. Ungeheure Sensation erregt die Verhaftung der Frau Bianchini, der Gattin des berühmten Dekorationsmalers der Großen Oper, unter dem Verdachte der Vergiftung ihres Gatten. Bianchini liegt todtkrank darnieder. Es steht ein gewaltiger Skandal bevor.

Paris, 27. November. Nach Schluß der heutigen Matinee im Zirkus Medrano entstand eine lebhafte Panik in Folge Aufschlagens hoher Flammen und Rauchwolken aus der Bude des Kinematographen. Der Brand wurde sofort gelöscht. Dank der Geistesgegenwart Medranos und mehrerer Besucher wurde das schwerste Unglück verhütet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. November. Wetter: Aufklärend. Temperatur + 6 Grad Reaumur. Barometer 752 Millimeter. Wind: SW., lebhaft.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko 70er 37,10 bez.

Berlin, 28. November. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 37,80, loko 50er amtlich 57,20.

London, 28. November. Wetter: Frost.

Berlin, 28. November. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	101,00	London kurz	—,—
do. do. 3½%	101,10	London lang	—,—
do. do. 3%	94,40	Amsterdam kurz	—,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,10	Paris kurz	—,—
Pom. Pfandb. 3½%	98,50	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	88,90	Berl. Dampfmühlen	129,50
do. Neul. Pfd. 3½%	98,60	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	105,00
3% neuländ. Pfdbr.	88,80	Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	422,75
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	99,00	„Union", Fabr. chem. Produkte	139,10
do. 3%	89,00	Varziner Papierfabr.	200,00
Italienische Rente	93,90	Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	152,00
do. 3% Eisb.-Obl.	59,20	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,00
Ungar. Goldrente	101,50	3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,00
Rumän. 1881er am. Rente	99,80	Stett. Stdtanl. 3½%	—,—
Serb. 4% 95er Rente	58,10	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. von 1890	39,20	Disc.-Commandit	195,00
Rum. am. Rente 4%	91,80	Berl. Handels-Ges.	164,00
Mexikan. 6% Goldr.	99,40	Oesterr. Credit	224,90
Oesterr. Banknoten	169,55	Dynamite Trust	175,75
Russ. Bankn. Cassa	216,30	Bochumer Gußstahlf.	216,00
do. do. Ultimo	216,50	Laurahütte	207,75
Gr. Russ. Zollcoup.	323,25	Harpener	173,00
Franz. Banknoten	80,85	Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	194,40
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	97,10	Dortmunder Union Littr. C.	94,50
do. (100) 4%	93,25	Ostpreuß. Südbahn	92,75
do. (100) 4%	88,00	Marienburg-Mlawka-bahn	83,10
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—	Norddeutscher Lloyd	110,50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Em.	100,00	Lombarden	30,10
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	216,75	Franzosen	151,90
Stett. Vulc.-Prior.	216,25	Luxemburg. Prince-Henribahn	102,00
Stett. Straßenbahn	178,00		
Petersburg kurz	—,—		
Warschau kurz	215,95		

Tendenz: Fest.

Paris, 26. November, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	26.	25.
3% Franz. Rente	102,32	102,27
5% Ital. Rente	94,87	94,70
Portugiesen	23,30	23,20
Portugiesische Tabaksoblig.	475,00	—,—
4% Rumänier	—,—	93,35
4% Russen de 1889	—,—	—,—
3% Russen de 1894	—,—	—,—
4½% Russ. Anl.	100,50	100,20
4% Russen (neue)	94,90	94,75
3% Serben	59,50	59,35
4% Spanier äußere Anleihe	42,10	41,87
Convert. Türken	22,70	22,62
Türkische Loose	112,50	111,50
4% türk. Pr.-Obligationen	474,00	475,00
Tabacs Ottom.	286,00	280,00
4% ungar. Goldrente	—,—	102,70
Meridional-Aktien	689,00	689,00
Oesterreichische Staatsbahn	767,00	764,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	945,00	947,00
Banque ottomane	547,00	547,00
Credit Lyonnais	864,00	859,00
Debeers	654,00	649,00
Langl. Estrat.	—,—	76,00
Rio Tinto-Aktien	772,00	764,00
Robinson-Aktien	222,50	224,00
Suezkanal-Aktien	3657	3651
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,75	206,62
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,12	122 3/16
do. auf Italien	6,50	6,50
do. auf London kurz	25,28	25,29
Cheque auf London	25,30½	25,31½
do. auf Madrid kurz	352,50	352,50
do. auf Wien kurz	207,75	207,75
Huanchaca	45,00	50,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Magdeburg, 26. November. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 11,00—11,15, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendem. 8,75 bis 9,15. Fest. Brodraffinade I. 24,25. Brodraffinade II. 24,00 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 24,37½ bis 24,50. Gem. Melis I. mit Faß 23,62½ bis —,—. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per November 10,22½ G., 10,32½ B., per Dezember 10,30 bez., 10,32½ B., per Januar-März 10,40 G., 10,42½ B., per April 10,50 G., 10,55 B., per Juni-Juli 10,65 G., 10,70 B. Stetig.

Köln, 26. November. Rüböl loko 54,00, per November 51,60. — Wetter: Schön.

Hamburg, 26. November, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 31,50 G., per März 31,50 G., per Mai 32,75 G., per September 33,00 G.

Hamburg, 26. November, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per November 10,27½, per Dezember 10,32½, per Januar 10,37½, per Februar 10,42½, per März 10,47½, per Mai 10,57½. Stetig.

Bremen, 26. November. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,90 B. Schmalz ruhig. Wilcox 28 Pf., Armour shield 28 Pf., Cudahy 29 Pf., Choice-Grocery 29 Pf., White label 29 Pf. — Speck ruhig. Short clear middl. loko 28 Pf. — Reis unveränd. — Kaffee stetig. — Baumwolle stetig. Upland middl. loko 28¾ Pf.

Wien, 26. November. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,67 G., 9,68 B. Roggen per Frühjahr 8,67 G., 8,68 B. Mais per Mai-Juni 5,16 G., 5,17 B. Hafer per Frühjahr 6,23 G., 6,25 B.

Amsterdam, [illegible] 26. November. Java-Kaffee good ordinary [illegible]

Amsterdam, [illegible] 50,25.

Amsterdam, 26. Novemb[illegible] Getreidemarkt. Weizen auf Term[illegible] November —,—, per März 181,00 [illegible] loko —, do. auf Termine behauptet, per März 143,00, per Mai 137,00. Rüböl loko —,—, per Dezember —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 26. November. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer beh. Gerste fester.

Antwerpen, 26. November, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,62 bez. u. B., per November 19,62 B., per Dezember 19,87 B., per Januar-März 20,00 B. Fest.

Schmalz per November 67,50.

Paris, 26. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per November 22,10, per Dezember 21,65, per Januar-Februar 21,35, per Januar-April 21,45. Roggen ruhig, per November 14,60, per Januar-April 14,50. Mehl beh., per November 47,30, per Dezember 46,75, per Januar-Februar 46,20, per Januar-April 46,15. Rüböl ruhig, per November 51,25, per Dezember 51,25, per Januar-April 51,75, per Mai-August 52,50. Spiritus ruhig, per November 43,25, per Dezember 43,25, per Januar-April 43,50, per Mai-August 43,50. — Wetter: Regen.

Paris, 26. November. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 30,25 bis 31,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 31,75, per Dezember 32,00, per Januar-April 32,62, per März-Juni 33,00.

Havre, 26. November, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Dezember 38,25, per März 39,00, per Mai 39,50. Behauptet.

London, 26. November. 96% Javazucker loko 12,25 fest, Rüben-Rohzucker loko 10 Sh. 3½ d. stetig.

Newyork, 26. November. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 74,75. Mais per Dezember 39,12.

Newyork, 26. November, Abends 6 Uhr.

	26.	25.
Baumwolle in Newyork	5,50	5 7/16
do. Lieferung per Dezember	—,—	5,26
do. Lieferung per Februar	—,—	5,31
do. in Neworleans	4 15/16	4 15/16
Petroleum, raff. (in Cases)	8,05	8,05
Standard white in Newyork	7,30	7,30
do. in Philadelphia	7,25	7,25
Credit Calances at Oil City	115,00	115,00
Schmalz Western steam	5,20	5,25
do. Rohe und Brothers	5,50	5,50
Zucker Fair refining Moscovados	4,00	4,00
Weizen willig.		
Rother Winterweizen loko	76,87	77,37
per Dezember	73,62	74,12
per März	75,00	75,50
per Mai	71,25	71,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,25	6,12
per Dezember	5,45	5,40
per Februar	5,70	5,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,70	2,75
Mais willig,		
per November	—,—	—,—
per Dezember	38,50	38,87
per Mai	39,25	39,50
Kupfer	13,00	13,00
Zinn	18,20	18,20
Getreidefracht nach Liverpool	5,00	5,00

Chicago, 26. November.

	26.	25.
Weizen stetig, per November	65,50	66,62
per Dezember	65,62	66,87
Mais stetig, per Dezember	32,37	32,87
Pork per Dezember	7,80	7,80
Speck short clear	5,00	5,00

Wasserstand.

* **Stettin**, 28. November. Im Revier 5,52 Meter = 17′ 7″.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 28. November. Der Ministerpräsident Dupuy hatte gestern Nachmittag von 4 bis 5 Uhr eine Konferenz mit dem Justiz- und dem Kriegsminister, in welcher beschlossen wurde, auf die beiden Interpellationen bezüglich der Picquart-Angelegenheit zu antworten. In einer weiteren Konferenz stellten die Minister die Antwort fest.

Dupuy ließ den Wortführern des Senats mittheilen, er werde heute in der Kammer die Interpellation über die Affaire Picquart beantworten. Die Erklärung wird dahin lauten, daß die Regierung es ablehnen müsse, die Justiz zu beeinflußen.

London, 28. November. „Daily Mail" meldet aus Newyork: Karnegie, der bekannte Besitzer der Stahlwerke, habe in einer Anfrage auf die Anspielung, die Philippinen würden für Amerika dasselbe werden, was Indien für England sei, geantwortet: Kein vernünftiger Staatsmann möchte seinem Lande ein zweites Indien wünschen. England befinde sich in Indien auf einem brennenden Vulkan; Indien ist der Fluch Englands, wie die Philippinen der Fluch der Vereinigten Staaten werden würden.

Apenrade, 28. November. Vorgestern wurden aus dem Kreise Sonderburg wiederum 19 Dänen ausgewiesen. Seit dem 17. November haben 73 Personen, darunter auch acht Schweden, das Land verlassen.